

Berufung gegen Urteil eingelegt

Deutsche Bank steckt in der Libor-Falle

20.11.2013

Das Landgericht Frankfurt hatte Kündigungen gegen Zinshändler für unwirksam erklärt. Schlimmer war für die Deutsche Bank aber, dass ihr eine Mitschuld an Zinsmanipulationen gegeben wurde. Jetzt geht sie in Berufung.



Die Libor-Affäre bleibt ein Schatten auf der Bank. Die Höhe einer drohenden Strafe ist noch unklar, auch die arbeitsrechtlichen Folgen sind nicht ausgestanden. Quelle: dpa

Die Deutsche Bank gibt sich nach den vernichtenden Urteilen des Arbeitsgerichts Frankfurt zur Entlassung von Zinshändlern nicht geschlagen. Wie das Handelsblatt in seiner Mittwochs Ausgabe berichtet, geht die Bank vor dem Landesarbeitsgericht Hessen in Berufung. Das bestätigte ein Sprecher der Deutschen Bank. Mit einem Verhandlungstermin wird frühestens im Sommer 2014 gerechnet.

Die Deutsche Bank hatte im Februar vier Händler im Zuge der internen Ermittlungen um die Manipulation der Referenzzinsen Libor und Euribor entlassen. Ihren Klagen auf Wiedereinstellung gab das Gericht statt. Weil die Bank durch mangelnde Regeln und Kontrollen, sowie ihre Organisationsstruktur eine Mitschuld trage, hätten die Kündigungen einer Abmahnung bedurft. Daher seien sie unwirksam.

Das Urteil bringt die bisherige Argumentation der Deutschen Bank vom Fehlverhalten einzelner Händler im Zinsskandal ins Wanken. Durch die Berufung wählt das Geldhaus weiter den Weg der Aufklärung in der Öffentlichkeit. Doch das ist für die Bank und ihre Manager nicht ungefährlich. Um die Einzelfalltheorie zu beweisen, müssten die Richter nun noch tiefer in die damaligen Abläufe der Bank schauen.

Größte juristische Baustellen der Deutschen Bank

Insgesamt 4,1 Milliarden Euro hat die Deutsche Bank im dritten Quartal 2013 für Rechtsstreitigkeiten zurückgestellt, das heißt eine Belastung aus den Verfahren gilt als wahrscheinlich.

„Das Verfahren vor dem Landesarbeitsgericht ist eine neue Tatsacheninstanz. Hier kann das Gericht nochmals darüber entscheiden, ob eine Zeugenvernehmung nötig ist“, sagt Peter Rölz, Anwalt des Händlerquartetts dem Handelsblatt.

Schon vor dem Arbeitsgericht kamen brisante Vorwürfe zu Tage, die damalige Manager der Bank belasten, und die auch das Interesse der Finanzaufsicht Bafin geweckt haben. Die Aufseher, die derzeit mit der Aufklärung des Libor-Skandals befasst sind, haben sich vor wenigen Tagen die gesamten Prozessunterlagen vom Arbeitsgericht kommen lassen und werden auch die Rolle der Manager untersuchen.

„Die Frage, wie weit in der Führungsstruktur von einer Manipulation Kenntnis bestand, ist jeder Prüfung immanent“, sagt ein Insider. Sollte am Ende die Erkenntnis stehen, das mittlere Management trage eine Mitschuld, würde der Skandal auch näher an Co-Vorstandschef Anshu Jain heranrücken. Er leitete zur Zeit der mutmaßlichen Manipulationen das Investmentbanking